

Homburger Neueste Nachrichten

Anzeiger für Bad Homburg v. d. G. und Umgebung

Bezugspreis: Monatsabonnement R. M. 1.75 einschließlich
Trägerlohn. Erscheint täglich werktags. — Verantwortliche
Redaktion, Druck u. Verlag Kurt Lohde Bad Homburg v. d. G.
Telefon Nr. 2707 — Geschäftsstelle und Redaktion: Bad Homburg v. d. G., Dorotheenstraße 24

Taunus-Post—Homburger Lokalblatt

Anzeigenpreise: Die sechsgepaltene 43 mm breite Nonpareille-
zeile kostet 15 Bfg., auswärts 20 Bfg., im Reklameteil
92 mm breit 50 Bfg. — Die Einzelnummer 10 Bfg.

Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 26293.

Nr. 29

Dienstag, den 4. Februar 1930.

5. Jahrgang.

Neues vom Tage.

— Die der Leibärzt der schwedischen Königin aus Rom meldet, hat sich der Zustand der Königin nicht weiter verschlechtert. In Zukunft werden keine amtlichen Krankheitsberichte mehr ausgegeben werden.

— Im Grazer Vorort Eggenberg kam es zu blutigen Zusammenstößen zwischen Heimwehrleuten und Sozialdemokraten. Zwei Heimwehrleute wurden durch Revolverkugeln und je vier Heimwehrleute und Sozialdemokraten durch Schläge und Schläge schwer verletzt.

— Nach einem Telegramm aus Madrid ist Primo de Rivera als General zur Disposition gestellt worden.

— Im finnischen Meerbusen ist ein gekrandeter Dampfer gesichtet worden. Man nimmt an, daß es sich um das dänische Schiff „Ketty“ handelt, das von Helsingfors abgegangen ist, ohne in der Bestimmungshafen einzutreffen. Die 20 Mann starke Besatzung scheint ertrunken zu sein.

— Die „Monte Carmelo“ ist mit den 1200 Fahrgästen und den Mitgliedern der Besatzung der an der südamerikanischen Küste untergegangenen „Monte Cervantes“ in Buenos Aires eingetroffen.

Ungelöste Fragen.

△△ Für den vergangenen Samstag waren in Berlin und Hamburg wieder einmal große kommunistische Straßendemonstrationen geplant. Die Demonstration war fast beinahe aus. Die Polizei lag in erhöhter Alarmbereitschaft und es gelang ihr, die Kundgebungen zu verhindern. Es kam nur zu kleineren Zusammenstößen, die man nachgerade gewöhnt ist.

Aber die Spannung in der politischen Atmosphäre dauert fort. Sie kommt ja eigentlich auch gar nicht von gestern oder heute, sondern besteht schon seit Jahren. Ja, man kann sagen, daß die allgemeine Unruhe und Unzufriedenheit geradezu charakteristisch ist für die politische Stimmung im Deutschland der Nachkriegszeit. Woher kommt das? Es sind sehr viele wirtschaftliche Gründe, aber, sagen wir besser, wirtschaftliche Gründe, die in solcherlei teils verdrossener, teils aufrührerischer Stimmung ihren Niederschlag finden. Meist handelt es sich dabei um Unzufriedenheit über Fragen wirtschaftlicher Natur, die ungelöst sind, oder die unsere Innen- und Außenpolitik nur ungenügend zu lösen verstanden hat.

Bei den kommunistischen Kundgebungen der letzten Zeit, die ja nicht nur in norddeutschen Großstädten, sondern auch in sonst ruhigen Mittelstädten Süddeutschlands wie etwa Kitzingen in Worms großen Umfang annahmen, ging es regelmäßig um Erwerbslosendemonstrationen. In der Tat liegt hier ein wirtschaftliches und politisches Problem vor — gar nicht zu sprechen von der moralischen und ethischen Seite der Frage — von allergrößter Bedeutung, ein Problem, für das man eine befriedigende Lösung bis heute noch nicht hat finden können. Wir haben jetzt in Deutschland über zwei Millionen Arbeitslose. Sie erhalten aus der Arbeitslosenversicherung ihre Zuwendungen. Niemand aber ist mit diesem Zustand zufrieden, niemand kann damit zufrieden sein. Die Arbeitslosen nicht, weil ihnen diese Bezüge zu gering erscheinen, die Versicherungsbeiträge nicht, weil sie nicht eingestellt war auf eine so hohe Arbeitslosenzahl und deshalb mit ihren Mitteln nicht mehr auskommt. Sie muß daher beim Reich Geld pumpen. Damit aber ist der Reichsfinanzminister nicht zufrieden, weil das Reich selber bekanntlich in schweren Geldnöten steckt. Aber auch die Arbeiter, die Beschäftigten haben, und die Unternehmer sind nicht zufrieden. Sie fragen über die Höhe der Versicherungsbeiträge und über die hohen Steuern. Die Unternehmer sagen, daß durch diese Abgaben der Volkswirtschaft viel zu viel Geld entzogen und jede Kapitalneubildung dadurch unmöglich gemacht wird, was wiederum die Ausdehnung der Betriebe und die Einstellung von Arbeitskräften verhindert. Wir stellen alle diese Einwendungen gegen die jetzige Regelung der Arbeitslosenfrage nur fest, um zu zeigen, wie umstritten die ganze Angelegenheit noch ist. Eine ungelöste Frage.

Es gibt deren aber noch viel, viel mehr. Der gesamte Mittelstand in Stadt und Land weiß davon ein Lied zu singen. Handwerk und Gewerbe leiden bittere Not. Zum Teil hängt das auch wieder mit dem Arbeitslosenproblem eng zusammen: je mehr Arbeitslose, desto weniger ausnahmefähig ist der Markt für die einheimischen Produkte. Und die steuerliche Überlastung drückt den Mittelstand besonders schwer. Das gleiche gilt für die deutsche Landwirtschaft. Sie ist zur Zeit in schweren Nöten, einerlei ob es sich um die süddeutschen kleinen Mittelbetriebe oder um den norddeutschen Großgrundbesitz handelt. Das große Notstandsprogramm des Reiches ist in der Durchführung begriffen. Ob es helfen wird, muß abgewartet werden. Jedenfalls gehört heute auch die Not des gewerblichen Mittelstandes wie der Landwirtschaft zu den ungelösten Fragen.

Anderer kommen hinzu. Da ist die Not der Kleinentner, wie überhaupt aller durch die Inflation schwer geschädigten, oder ihrer ganzen Existenz beraubten Menschen. Da ist die Not der geschädigten Auslanddeutschen. Sie haben gerade am letzten Sonntag eine große Tagung abgehalten, auf der festgestellt wurde, daß sich das deutsche Vermögen, das sich im Ausland befindet, und während des Krieges von den fremden Staaten beschlagnahmt und verwertet wurde, auf 25 Milliarden Reichsmark beläuft. Die Reichsregierung hat dafür 2,3 Milliarden Mark als Entschädigung verteilt, so daß der einzelne Geschädigte

Die Fälscherwonzenfälscher vor Gericht.

Der Stand des Prozesses. — Die Beweisaufnahme geschlossen. — Das Plädoyer des Staatsanwalts. — Die Angaben der Angeklagten unglaubwürdig. — Schuldig des gemeinschaftlichen vollendeten und versuchten Münzverbrechens.

Wie die Dinge liegen.

Seit mehreren Wochen ist in Berlin ein Prozeß im Gange, der weit über die Grenzen unseres Vaterlandes hinaus, man darf sagen: in der ganzen Welt, Aufsehen erregt. Es handelt sich dabei um Fälschung russischer Geldscheine. Ein Teil der Männer, die in dem Prozesse als Angeklagte auftreten müssen, hat ohne Frage sich aus politischen oder nationalen Gründen an dem Münzverbrechen beteiligt, ein Teil aber auch in der Absicht, materielle Gewinne einzuhelmfen.

Ein Teil der Angeklagten zählt auch zu den Leuten, die sich für große politische Genies halten, und die auf die einfältigsten Kinderleien eingehen, wenn sie glauben, der von ihnen vertretenen Sache dienen zu können.

Die Beweisaufnahme beendet.

Jetzt ist in dem Verlauf des Prozesses eine Periode beendet worden. Am Montag vormittag wurde im Fälscherwonzenfälscher-Prozesse die Beweisaufnahme vorläufig geschlossen. Auf die noch nicht erledigten Beweisangebote der Verteidigung wird das Gericht gegebenenfalls noch zurückkommen. Dann begannen die Plädoyers.

Der Ankläger spricht.

Als Vertreter der Anklagebehörde nahm zunächst Staatsanwaltschaftsrat Grunberg das Wort. Er erklärte, die Angeklagten hätten zwar große politische Reden gehalten und von ihren hohen Idealen gesprochen. Aber zum wahren Idealismus gehöre doch, daß man sich nicht nur zu seinen Taten und Ideen bekennt, sondern daß man, wenn es sein muß, auch Strafen auf sich nehme. Diese Angeklagten aber hätten sich nach Möglichkeit ihrer Verantwortlichkeit zu entziehen versucht. Sie hätten ihre früheren Aussagen teils in Übereinstimmung

teils eingeschränkt. Ihre Angaben seien mit größter Vorsicht aufzunehmen.

Dann ging der Staatsanwalt auf die Straftaten der Angeklagten im einzelnen ein. Karunidze habe sich nicht nur der einfachen, sondern auch der schweren Urkundenfälschung schuldig gemacht. Die Fälscherwonzenfälscher seien Banknoten im üblichen Sinne. Wenn ein Sachverständiger erklärt habe, daß sie außerhalb Russlands als Fälschung betrachtet werden müssen und daß sie nur in Russland selbst Geltung hätten, so sei demgegenüber darauf hinzuweisen, daß es genüge, wenn die Noten nur in irgendeinem Lande als Zahlungsmittel angesehen würden.

Neben Karunidze habe sich auch Sabathieraschwilli an dem Münzverbrechen beteiligt. Er sei als Mittäter anzusehen. Karunidze und Sabathieraschwilli hätten sich in München des gemeinschaftlichen vollendeten Münzverbrechens, in Frankfurt am Main des gemeinschaftlichen versuchten Münzverbrechens schuldig gemacht. Wenn die Behauptung aufgestellt worden sei, daß Karunidze und Sabathieraschwilli wegen des hier zur Verhandlung stehenden Tatbetrags seinerzeit in Tiflis bereits rechtskräftig verurteilt worden seien, so liege juristisch keine Veranlassung vor, die Angeklagten, die ja Ausländer seien, erneut in Deutschland zu verurteilen.

Die Strafanträge.

Der Oberstaatsanwalt Lehmann beantragte folgende Strafen: Gegen den Angeklagten Karunidze wegen Münzverbrechens und Urkundenfälschung eine Gesamtstrafe von zwei Jahren 10 Monaten Gefängnis, gegen den Angeklagten Sabathieraschwilli wegen Münzverbrechens und Urkundenfälschung eine Gesamtstrafe von 2 Jahren 5 Monaten Gefängnis. Gegen den Angeklagten Vell wegen Münzverbrechens und Betrugs eine Gesamtstrafe von einem Jahr, sieben Monaten Gefängnis, gegen den Angeklagten Schmidt wegen zweier Betrugsfälle eine Geldstrafe von 6000 Mark anstelle von zwei Monaten Gefängnis, gegen den Angeklagten Wochle wegen Beihilfe zum versuchten Münzvergehen eine Gefängnisstrafe von vier Monaten.

nicht einmal ein Beutzel seines verlorenen Eigentums wieder gesehen hat. Es ist begreiflich, daß sich in diesen Kreisen eine große Erregung bemerkbar macht. Aber wie Aenderung schaffen, bei der Finanznot des Reiches? Eine ungelöste Frage!

Man könnte diese Aufzählung noch beliebig lange fortsetzen. Aber es mag genügen. Man sieht an dem Gesagten, daß wir in Deutschland nun schon seit Jahr und Tag eine große Reihe ungelöster Fragen mit uns herumzuschleppen, die Unzufriedenheit und damit Unruhe schaffen. Wir fürchten, es wird noch sehr, sehr lange dauern, bis das anders wird. Denn schließlich sind diese Fragen durchweg noch nicht oder nur ungenügend gelöst, weil die Reparationsverpflichtungen Deutschlands so ungeheure Summen verschlingen, daß für die genannten anderen Zwecke nicht mehr genügend übrig bleibt. Im Hintergrund all dieser ungelösten Fragen steht immer wieder die deutsche Reparations- oder Tributpflicht. Aber auch sie selber gehört — trotz Haager Abmachungen! — wieder zu den ungelösten Fragen, denn kein Mensch zweifelt daran, daß die Tribute in der jetzigen Höhe auf die Dauer nicht bezahlt werden können. Solange aber hierfür keine vernünftige Lösung gefunden ist, werden auch alle anderen Probleme ungelöst bleiben!

Wichtige politische Besprechung.

Die Parteiführer beim Reichslanzler. — Polen-Abkommen.

Die Verhandlungen in der Saarfrage befriedigend verlaufen. — Berlin, 4. Februar.

Beim Reichslanzler fand am Montag eine wichtige Besprechung mit den Führern der Regierungsparteien statt. Es nahmen daran folgende Abgeordnete teil: von den Sozialdemokraten Breitscheid, Dittmann und Wels, vom Zentrum Brüning, Esser und Ullrich, von der Deutschen Volkspartei Japs und Freiherr von Rheinbaben, von der Bayerischen Volkspartei Leicht und von den Demokraten Koch-Weser, Dernburg und Meyer. Wie verlautet, ist in den Verhandlungen eine Einigung zwischen der Regierung und den Parteiführern über die Saarfrage und die Polen-Abkommen erzielt worden. Der Reichsaussenminister Curtius referierte über beide Fragen und gab insbesondere auch über die Winderheitenfragen im Zusammenhang stehen, die erwünschten Ausläufe.

Dem Vernehmen nach haben die Vertreter der Regierungsparteien, insbesondere des Zentrums und der Deutschen Volkspartei, die Winderheitenabreden in ihrer neuen Form gebilligt. Sie werden jedoch noch die Stellungnahme ihrer Fraktionen zu diesen Fragen einholen müssen. In der Saarfrage wurde, wie weiter verlautet, festgestellt, daß die Verhandlungen befriedigend verlaufen, so daß sie der Annahme des Young-Planes nicht mehr im Wege stehen.

Hingegen ist entgegen den ursprünglichen Erwartungen über das Finanzprogramm der Regierung nicht gesprochen worden. Zur Besprechung der damit zusammenhängenden Fragen soll in den nächsten Tagen eine weitere Beratung mit den Parteiführern angeordnet werden.

Das Haager Abkommen.

Im Reichsrat.

Die vereinigten Ausschüsse des Reichsrates setzten ihre Verhandlungen über die Haager Abmachungen erst am heutigen Spätnachmittag fort. Zur Beratung steht in erster Linie noch das Polenabkommen. Die abschließende Vollziehung des Reichsrates ist jetzt für Dienstag 17 Uhr anberaumt. Der Reichstag wird unter diesen Umständen voraussichtlich am Freitag dieser Woche zusammentreten. Am heutigen Montagnachmittag hält der Reichstag des Reichstages eine Sitzung ab, um endgültig über den Termin der nächsten Reichstags-sitzung zu beschließen. Dienstag vormittag beginnt der Strafrechtsausschuß des Reichstages die 2. Lesung des Republik-schutzgesetzes.

Der Arbeitsplan des Reichstages.

Der Kellnerentrat des Reichstages hat beschlossen, den Reichstag erst für Dienstag nächster Woche 12 Uhr mittags einzuberufen. Die Fraktionen werden sich am Tag zuvor mit den Haager Gesetzen beschäftigen. Am Dienstag wird dann der Reichstag diese Gesetze in 1. Lesung in Angriff nehmen.

Da zwei Rednerreihen in Aussicht genommen sind, wird die erste Lesung im Reichstag bis Donnerstag dauern. Die Gesetze werden dann dem Anwesenden- und dem Haushalts-ausschuß zur weiteren Beratung überwiesen. Während dieser Ausschußberatungen wird das Reichstagsplenum sich mit eini-

Man ist mit London zufrieden.

Der „New York Herald“ berichtet aus Washington, daß die zweite Woche der Londoner Flottenkonferenz in Washington ein allgemeines Gefühl der Befriedigung hinterlassen habe. Man habe den Eindruck, daß die wirkliche Arbeit nunmehr im Gange sei. Am meisten hervorzuheben sei dabei die Haltung der Amerikaner gegenüber Frankreich. Der französische Kompromißplan habe, dem Blatt zufolge, eine überraschend warme Aufnahme gefunden.

... und in Frankreich

Die Berichte der französischen Blätter über die Londoner Konferenz sind auf einen sehr zufriedenen Ton gestimmt. Man hofft, daß das Wochenende trotz der Abwesenheit zahlreicher Vertreter ermöglicht habe, den Meinungsaustausch fortzusetzen, so daß das Ergebnis dieser Besprechungen die Abordnungen in die Lage versetzen wird, sich vor der Sitzung des ersten Ausschusses ein klares Bild von dem Stand der Dinge zu machen.

Wie die französischen Blätter weiter berichten, wird Ministerpräsident Tardieu am Mittwoch vormittag wieder nach London zurückreisen. Am Freitag wird er dann wieder in Paris eintreffen, um an der Kammerberatung über das Sozialversicherungs-gesetz teilzunehmen.

Tonnageeinschränkung und Kaliberbegrenzung.

Die fortgesetzten privaten Besprechungen zwischen den Abordnungen der Flottenkonferenz, an denen vorläufig nur die

gen Wohnungsgesetzen, mit der neuen Lohndienstordnung und mit dem Nachtragshaushalt für 1929 beschäftigen.

Die erste Lesung des Haushalts für 1930 wird kaum vor dem 2. Drittel des März stattfinden. Der Reichstag will im übrigen bis Ostern durchlaufen und nur für die Fastenwoche vom 2.—9. März eine Pause in den Plenartagungen eintreten lassen.

Oesterreich und Italien.

Bundeskanzler Schöber nach Rom.

Bundeskanzler Schöber hat die Reise nach Rom angetreten. In seiner Gesellschaft befindet sich der italienische Gesandte in Wien mit mehreren Herren der Gesandtschaft. Den Bundeskanzler Schöber begleiten einige Herren des Bundeskanzleramtes. Die Romreise des Bundeskanzlers bezeichnen die Wiener Blätter als eine selbstverständliche Folge der Entspannung der österreichisch-italienischen Beziehungen, welche Tatsache auch eine nach außen hin wirkende Rundgebung erfordert. Italien war der letzte Staat, der Oesterreich, bei der Fundierung seiner Kredit-Schwierigkeiten machte.

Die Blätter berichten, daß Bundeskanzler Schöber dem König von Italien den Großen Stern des Ehrenzeichens für Verdienste um die Republik Oesterreich, dem Ministerpräsidenten Mussolini das Große Goldene Ehrenzeichen am Bande überreichen werde. Als Grund der Romreise nennen die Blätter den wahrscheinlichen Abschluß eines österreichisch-italienischen Schiedsgerichtsvertrages.

Eine Gedenktafel für einen Mörder.

Für den Schuldigen am Weltkrieg.

In Serajewo, der Hauptstadt Bosniens, wurde am 28. Juni 1914 der österreichische Thronfolger Franz Ferdinand und dessen Gattin von serbischen Mordern ermordet. Diese Mordtat gab den Anlaß für den Ausbruch des Weltkrieges. Nun veranstalten die Serben in Serajewo eine Gedächtnisfeier für den Mörder Princip. Sie ist, wie berichtet wird, ruhig verlaufen. Nach einem Gottesdienste begaben sich alle Teilnehmer zu der Stelle, wo der österreichische Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand und seine Gemahlin ermordet wurden.

Dort ist an einer Hauswand eine Marmortafel „zu Ehren“ des Mörders angebracht worden. Der Nationalist Mitschitsch enthielt die Gedenktafel, während die Anwesenden dreimal „Slava“ (Heil) riefen.

Die ursprünglich vorgesehene Massenteilnahme der kulturellen, nationalen und Sportorganisationen war vor einigen Tagen abgesagt worden. An der Feier nahmen nur die Familienangehörigen des Attentäters und seine Freunde teil, die mit ihm im Gefängnis saßen. Der Nationalrat Wasil Grcic, der während des Krieges von den österreichischen Behörden zum Tode verurteilt und dann begnadigt worden war, forderte die Anwesenden auf, durch eine Schweigepause von zwei Minuten den „nationalen Märtyrer“ zu ehren. Der für den Abend geplante Festakt im Saale der Volksuniversität wurde abgesagt.

Erhöhung der Umsatzsteuer

von 1/2 auf 1 vom Hundert.

Die Umsatzsteuer, die bisher 1/2 Prozent beträgt, soll, Presse-meldungen zufolge, auf ein Prozent erhöht werden. Wie hierzu auf Anfrage vom Reichsfinanzministerium mitgeteilt wird, ist es richtig, daß die Frage der Umsatzsteuererhöhung bei dem Versuch, den Reichshaushalt auszugleichen, behandelt worden ist. Die Frage befindet sich jedoch vorläufig noch durchaus im Stande der Erwägungen. Ob der Reichsfinanzminister eine derartige Erhöhung vorschlagen wird, ist somit vorläufig noch durchaus ungewiß. Im übrigen wird betont, daß die Frage des Ausgleichs im Reichshaushalt noch keineswegs abgeschlossen sei.

Da sich jedoch auf der Ausgabeseite kaum beträchtliche Ersparnisse herbeibringen ließen, sei es durchaus wahrscheinlich, daß Steuererhöhungen zur Verbeiführung eines Ausgleichs im Reichshaushalt notwendig werden würden. In welchem Umfang dies der Fall sei, sei jedoch noch durchaus ungewiß und hänge u. a. von den Ausgaben der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung und Arbeitslosenversicherung ab. Die durchschnittlichen Minder-Einnahmen im Haushalt werden bekanntlich auf 500 Millionen geschätzt.

Italiener wegen ihrer grundsätzlich abwartenden Haltung weniger stark beteiligt sind, werden der weiteren Prüfung des französischen Vorschlags auf Uebertragung von Schiffstonnage von einer Klasse zur anderen gelten. Neuerdings ist die Einführung von zwei verschiedenen Uebertragungssystemen vorgesehen, von denen das eine für die kontinentalen Seemächte, das andere für die ozeanischen gelten sollte. Die übertragbare Tonnage soll auf französischen Wunsch im ersten Falle bis zu 20 Prozent betragen, für die drei ozeanischen Flottenmächte England, Amerika und Japan jedoch strikte auf 10 Prozent beschränkt werden. Dem diplomatischen Berichterstatter des „Daily Telegraph“ zufolge ist in der Frage der Tonnagebeschränkung für die sogenannten Polizeikreuzer mit einer Bestückung bis zu 6 Zoll-Geschützen mit englisch-französischen Gegenständen zu rechnen, da England eine Begrenzung auf höchstens 7500 Tonnen wünscht, während Frankreich voraussichtlich eine Ausdehnung auf 9100 Tonnen verlangt.

Der „Daily Telegraph“ stellt weiter auf Grund einer Unterhaltung mit einer führenden japanischen Persönlichkeit fest, daß die japanische Abordnung für das schwerste Geschützkaliber nicht unter eine Begrenzung auf 14 Zoll herabgehen könne, da der ganze technische Apparat Japans auf diese Geschützgröße eingestellt ist. Japan würde aber eine praktische Herabsetzung der Größe und Geschützausrüstung für Kreuzer befürworten.

Die deutsche Landkarte.

Mecklenburg-Strelitz will zu Preußen.

Die Mecklenburg-Strelitzer Regierung führt, wie von zutragender Stelle bestätigt wird, augenblicklich mit Preußen Verhandlungen über den Anschluß von Mecklenburg-Strelitz an das preussische Staatsgebiet.

Es handelt sich zunächst einmal darum, festzustellen, unter welchen Bedingungen Preußen bereit ist, sich Mecklenburg-Strelitz anzugliedern. Die amtlichen Kreise in Mecklenburg-Strelitz sind der Auffassung, daß sich die Eigenstaatlichkeit des kleinen Landes trotz bedeutender Vermögenswerte an Herstein nicht aufrechterhalten lassen wird.

Der Raubbau im Saargebiet.

Ein Erdbeben.

Infolge des fortgesetzten Raubbaues des französischen Grubenverwaltungen ist im Bergmannsdorf Altenwald ein großer Erdbeben entstanden, wodurch der Boden bis zu einem halben Meter inmitten der Gemeinde gesenkt wurde. Einige 100 Quadratmeter sind von Rissen und Senkungen durchsetzt. Das ganze Gelände wurde zur Verhütung von Unglücksfällen abgesperrt. Auch Wasserrohrbrüche sind auf die immer mehr an Umfang zunehmenden Grubenentwässerungen zurückzuführen.

Preussischer Landtag.

Um eine vermehrte Aufstellungsmöglichkeit für die Beamten. Berlin, 3. Februar.

Der Preussische Landtag erledigte am Montag zunächst die Einzelbesprechung zum Haushalt des Wohlfahrtsministeriums.

Die Abstimmungen sollen am Dienstag vorgenommen werden. Darauf begann das Haus die

zweite Beratung des Haushalts des Finanzministeriums.

Abg. Grebe (Zentr.) erstattete den Bericht über die Vorberatung des Finanzhaushalts im Hauptausschuß.

In der allgemeinen Aussprache wies Abg. Simon-Neufeld (Soz.) darauf hin, daß die Sozialdemokraten in diesem Jahr angesichts der schwierigen Finanzlage von Anträgen abgesehen hätten, doch forderten sie, daß im nächsten Jahre vermehrte Aufstellungsmöglichkeit für die Beamten geschaffen würde.

Abg. Ubersbach (Nat.) wünschte, daß im Etat für 1931 alle Möglichkeiten zugunsten der Beamten ausgenutzt würden und verwies auf die von einzelnen Beamtenorganisationen gemachten Vorschläge, die erhebliche Ersparungen im Etat, vor allem bei den hohen politischen Beamten ermöglichten.

Nach 17.30 Uhr wurde die Weiterberatung auf Dienstag, 12 Uhr, vertagt. Außerdem Abstimmungen zum Wohlfahrtssetat.

Der Sternenhimmel im Februar.

Im Monat Februar bewegt sich die Sonne aus dem Sternbild des Steinbocks in das Sternbild des Wassermanns, in dem sie sich etwa Zweidrittel des ganzen Monats aufhält. Später tritt die Sonne in das Zeichen der Fische ein. Der sogenannte dritte „Winter-Sonnenmonat“ nimmt seinen Anfang. Die Zunahme der Sonneneklination während des Februar vollzieht sich von — 17° 11' auf — 8° 9' (für den Mittag gerechnet). Die Tageslänge wird um eine Stunde 39 Minuten zunehmen.

Der Mond wird mit den folgenden Gestirnen in Konjunktion kommen: Uranus am 3. Februar 4 Uhr nachmittags, Jupiter am 8. Februar 5 Uhr, Saturn am 23. Februar 1 Uhr nachmittags, Merkur am 27. Februar 7.30 Uhr, Venus am darauffolgenden Tage um Mitternacht. Am 12. Februar 2 Uhr nachmittags wird der Mond in Erdnähe sein, während am 25. Februar um 1.30 Uhr die Stellung der Erdenferne eintritt. Vom Januarneumond bis zum Neumond des Monats Februar werden es 29 Tage 18 Stunden und 26 Minuten sein, das ist um 59 Minuten weniger als im Januar.

Im Morgenhimmel wird in der ersten Monatshälfte der Merkur sichtbar hervortreten. Er wird 60 Minuten vor der Sonne aufgehen. Mit dem 14. Februar vollzieht sich der Zustand der Unsichtbarkeit. Nicht sichtbar sind im Februar Mars und Venus, dagegen wird man den Planeten Jupiter bis nach Mitternacht im Stier finden. Auch der Saturn wird am Morgenhimmel erscheinen. Um die Monatsmitte tritt er 2 Stunden 20 Minuten vor der Sonne auf. Der Neptun wird am 15. Februar, dreißig Minuten nach dem Sonnenaufgang im Stier emporkommen, während hingegen der Planet Uranus am gleichen Tage fünf Stunden nach der Sonne untergehen wird.

Ergebnis der Stichwahl in Rappoltsweiler.

Wie vorausgesehen war: ein Sieg des Französlings.

Das Ergebnis der Stichwahl im oberelsässischen Bezirk Rappoltsweiler, Stichwahl zur französischen Kammer, ist wie erwartet ausgefallen.

Der Nationalkatholik Nieder wurde mit 6253 Stimmen gewählt, während der heimattreue Katholik Dr. Dörner, Kandidat der Elsässischen Volkspartei (früher Zentrum), 4320 Stimmen erhielt. Die Sozialisten hatten ihren Kandidaten Rieth für die Stichwahl zurückgezogen. Von seinen 3100 Stimmen des ersten Wahlgangs gingen mindestens 1500 auf den Nationalkatholiken Nieder über, der infolgedessen gewählt wurde.

Bemerkenswert ist auch der Wahlausgang einer Stichwahl zum oberelsässischen Generalrat im Kanton Ruzich, dessen Mandatsträger Stiermeier, ein bekannter französischer Chauvinist, vor einigen Wochen verstorben ist. Auch hier in diesem Vogesenbezirk war mit dem Sieg eines Nationalkatholiken zu rechnen. Der Abgeordnete Bilger, Vertreter der heimattreuen Richtung des ehemaligen Zentrums (Elsässische Volkspartei), erhielt 900, der Kommunist Baumann 177 Stimmen. Die Wahlbeteiligung betrug nur etwa 60 Prozent.

Sohn und Tochter ermordet.

Gräßliches Verbrechen eines ehemaligen Gutbesizers aus wirtschaftlicher Not. — Selbstmord des Täters.

Unweit Stallupönen hat der Rentier und frühere Gutbesitzer Bölling seine Kinder im Alter von 21 und 13 Jahren ermordet und dann Selbstmord begangen.

Bölling, der in der Nähe der Stadt auf einem 14 Morgen großen Gut wohnte, befand sich in außerordentlich großer wirtschaftlicher Notlage, worauf die Tat auch zurückzuführen sein dürfte.

Zur Mordtat wird noch ergänzend berichtet, daß es sich bei den Opfern des Mordes des Rentiers Bölling um einen 21jährigen Sohn und um seine 13jährige Tochter handelt. Als die Mordtat die beiden wachen wollte, fand sie im Wald erschlagen vor.

Bölling hatte seine beiden Kinder mit einer Axt erschlagen und ihnen dann mit einer Rasierklinge die Kehle durchgeschnitten. Dann ging er zur Eisenbahnstrecke und verübte Selbstmord, indem er sich von einem Zug überfahren ließ.

Wie weiter dazu bekannt wird, dürfte die Ursache der Mordtat in einem seelischen Zusammenbruch zu erblicken sein. Bölling soll seine Kinder sehr geliebt haben. Den Plan, seine Kinder und sich selbst zu töten, dürfte er schon vor einigen Tagen gefaßt haben. In einem Abschiedsbrief an den Bürgermeister gibt er wirtschaftliche Schwierigkeiten an. Grund zur Tat an.

Schiebung im Fall Meußdörfer?

Das Rätsel von Kulmbach gelöst? — Die Täter angeblich zwei Kulmbacher Arbeiter.

Wie aus Bayreuth verlautet, übergab der Verteidiger des Kommerzienrats Meußdörfer der Presse eine Mitteilung, in der es heißt, das Rätsel von Kulmbach sei gelöst. Auf Grund einer Strafanzeige der Verteidigung gegen die Arbeiter Hubert und Popp in Kulmbach sei es einem Kriminalkommissar gelungen, die beiden zu einem Geständnis zu bewegen.

Sie hätten ihr Verbrechen auch vor dem Untersuchungsrichter und vor dem Staatsanwalt wiederholt. Mit der Entlassung des Kommerzienrats Meußdörfer aus der Untersuchungshaft sei schließlich zu rechnen.

Wie ein Bayreuther Blatt berichtet, handelt es sich bei der oon dem Verteidiger des Kommerzienrats Heinrich Meußdörfer vorbereiteten Aufklärung des Falles um eine Schebung. Das Blatt bringt eine schriftliche Bestätigung des Kommerzienrats Wilhelm Meußdörfer, des Bruders des Verhafteten, an die Frau des Arbeiters Schubert, wonach der Frau 6000 Mk. durch die Vereinsbank ausgezahlt werden sollten, wenn ihr Mann sich als Täter bezeugte. Die Frau hat wahrscheinlich ihren Mann zu der falschen Aussage beeinflusst.

Es soll sich um ein Mandat handeln, das von dem Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Greifenstein, in Szene gesetzt wurde. Auf eine Anfrage bei den zuständigen Stellen wird erklärt, daß an eine Entlassung Meußdörfers gar nicht zu denken ist.

Ein Dorf in großer Gefahr.

Eine kleine französische Gemeinde vom Abbruch eines Riesenfelsens bedroht.

Laut einer Pariser Meldung schwebt das Dorf Grezes in Südfrankreich, das aus etwa 30 Häusern besteht, in Gefahr, von einem riesigen Felsblock des das Dorf überragenden Gebirges zermalmt zu werden. Seit undenklichen Zeiten haben die Bewohner des Dorfes die notwendigen Bausteine aus dem Gebirge gehauen und so im Laufe der Jahre den Felsen untergraben.

Nach den letzten starken Regenfällen besteht nunmehr die Befürchtung, daß der Riesenfelsen sich ganz löst und das Dorf unter sich begräbt. Viele Häuser wurden bereits geräumt.

Kein Tag ohne Zusammenstöße.

Die Polizei in bedrohlicher Lage. — Nach Dorfbewohnern schlagen zu.

In Cleve kam es zwischen Kommunisten und der Polizei zu einem Zusammenstoß. Etwa 150 Kommunisten, größtenteils von auswärtig, die in einem Lokal in der Oberstadt eine Lenin-Feier veranstaltet hatten, wollten in geschlossenem Zuge unter Abhören der Internationale und Mitführung von Transparenten zum Bahnhof ziehen.

Als Polizeibeamte versuchten, den Zug aufzulösen, rissen die Kommunisten die Transparente auseinander und drangen mit den Latzen auf die Beamten ein, die dadurch in eine bedrohliche Lage gerieten und gezwungen waren, von der Schutzwehr Gebrauch zu machen. Die Kommunisten flohen auseinander. Die Polizei nahm eine Verhaftung vor.

Auch in Borsbeim kam es zu einem Zusammenstoß, und zwar zwischen Mitgliedern der Antifaschistischen Vereinigung Borsbeim und Nationalsozialisten. Es kam zu schlimmen Tätlichkeiten, wobei auch Schüsse fielen. Zwei Nationalsozialisten und ein Kommunist wurden verletzt ins Krankenhaus eingeliefert.

Lokales.

Bad Homburg, den 4. Februar 1930.

Nebelwinter.

Eine trostlose Witterung! Jetzt müßte die Weiße des Schnees und die Helle des wachsenden Tageslichts über der Erde liegen. Statt dessen laßt Tag für Tag eine häßliche Nebelhaube auf der Welt. Raum ein notdürftiges Tageslicht, geschweige denn ein Strahlchen Sonne ist uns vergönnt. Eine niederdrückende und trostlose Stimmung der Natur.

Wie köstlich die reine, klare Luft eines frostklirrenden Winterabends! Und jetzt? Stidige, ungesunde, nässende Nebelluft, die dem gottverlassenen Novembertag Ehre machen könnte. Sonst freut man sich um diese Jahreszeit über das Wachsen des Tages und begrüßt jede Minute, die der Winternacht abgewonnen ist, als eine Gottesgabe. Heute aber haben wir kaum noch etwas von dieser Wohlthat gemerkt. Bedauerlicherweise die armen Menschen, die jetzt krank zu Hause liegen müssen und zu ihren Schmerzen auch noch die gemüts- und nervenbedrückenden Wirkungen einer wahrhaft entmutigenden Naturstimmung verspüren müssen!

In diesen tristen Tagen empfinden wir erst so recht, welchen Freund und Bescherer, Wohltäter und Aufheiterer ein richtiger Winter mit seinem weißglitzernden Schneegewand, einem rauhen, aber reinen und frischen Atem und der strahlenden Helle seiner tollkühnenden Sonne sein kann.

Von all dieser Winterschönheit vergönnt uns dieser hoffnungslose Nebelwinter mit dem Geleßgram seiner Nebelmienen eine Spur.

Generalversammlung des Homburger Turnvereins.

Im vollbesetzten Festsaale konnte gestern Abend der Homburger Turnverein seine Generalversammlung abhalten. Kurze Begrüßungsworte des 1. Vorsitzenden, Herrn Zimmerling, eröffneten gegen 9 Uhr den Abend. Sodann wurde Herrn Gröbel als Schriftführer das Wort erteilt zu einem erstklassig aufgebauten

Jahresbericht.

aus dem man entnehmen konnte, daß trotz der Zeitwirrnisse die Arbeit im Verein frist- und tatkräftig vorwärts geht. Was Mitgliederstand anbelangt, so hat dieser im Vergleich zu 1928 eine kleine Einbuße erlitten. Trotz dieses unbeträchtlichen Zahl-Rückgangs verfügte der Verein am 31. 12. 29. noch über die stattliche Mitgliederzahl von 84 Turnerinnen und Turnern. Durch den Tod wurden im Vereinsjahr 1929 folgende Mitglieder entlassen: Heinrich Koster, W. Sommer, Fr. Will und M. Baumann. Zu Ehren derselben erheben sich die Anwesenden von ihren Sitzen. Aus den Jahresberichten der einzelnen Abteilungen war gleichfalls zu entnehmen, daß fast ausnahmslos effektvolle Leistungen vollbracht wurden. Aus dem Pressebericht verdient u. a. folgender Passus Erwähnung: „... daß als einzige Zeitung am Platze der Turnabteilung die amtlichen Berichte zugestellt bekam.“

Vors. Zimmerling dankte zum Jahresbericht, daß derselbe infolge der wirtschaftlichen Verhältnisse die Mitgliederzahl zurückgegangen sei. In allen Abteilungen, so könne er mit Freude feststellen, habe ein reiches Turnerleben geherrscht. Das große Ziel des Abends müsse sein, nur berechnigte Forderungen vorzubringen und jede unangenehme Debatte zu vermeiden.

Durch einen Antrag des Turners Ahmann, der über eine so subjektive Bevorzugung des elmen Homburger Turnvereins heftige Klage führte, kam es zu einer lebhaften Debatte, die schließlich — da der Pressewart keine Erklärung abgab — damit ihren vorläufigen Abschluß fand, daß sich der Vorstand in seiner nächsten Sitzung mit dieser Affäre beschäftigen wird.

Nach diesem Intermezzo ergriß der 2. Vorsitzende das Wort: Mit der heutigen Hauptversammlung sind Jahre verfloßen, daß Herr Zimmerling das Amt eines Vorsitzenden im Homburger Turnverein bekleidet. Am 1. Januar 1905 wurde Karl Zimmerling zum 1. Vorsitzenden gewählt. Durch seine Tatkraft ist es ihm in der Zeit gelungen, den Verein im Sinne Jahns voranzubringen. Auch heute noch versteht der Jubilar die Frische sein schweres Amt. Das Jubiläum wollen wir nicht ohne Feier vorübergehen lassen, und zwar wird ein bestimmter Tag für diese Veranstaltung bekanntgegeben werden.

Vors. Zimmerling dankte in warmen Worten seinem Redner und erklärte, auch fernerhin tatkräftig für die glückliche Turnersache wirken zu wollen. Ein begeistertes „Gut Heil“ auf den Homburger Turnverein beendete seine Rede.

Bei Punkt

Ehrungen

An der Vorstand zahlreichem Mitgliedern für fleißigen Besuch der Turnstunden Urkunden, die in die Turnpässe eingeklebt werden, verliehen. Für 25jährige Mitgliedschaft erhielten folgende Turnerinnen und Turner Ehrenurkunden: Georg Balzer, Karl Jäger, Franz Alara Gährich, Emma Schenderlein.

Eine Beschlusssitzung über künftige Ehrungen ergab, daß die Ehrungen der Turnerinnen nach 10-jähriger Mitgliedschaft beibehalten werden soll. Die Jüglingsjahre in Zukunft auch in Anrechnung kommen.

Der Kassenbericht

Wie der Kassierer feststellen konnte, ein nicht unglückliches Bild. Dem Kassierer wurde Entlastung erteilt.

Die Vorstandswahl

Ab Wiederwahl des derzeitigen Vorstandes. Unter dem Titel „Verschiedenes“ kamen Vereinsangelegenheiten zur Sprache.

Der Homburger Schützenverein e. V. 1390 hat seine Mitglieder zu der heute abend, 8.30 Uhr,



Es schmeckt wirklich besser
mit MAGGI Würze

— Schon wenige Tropfen genügen —

im „Sächsischen Hof“ stattfindenden Generalversammlung ein.

Singabend der Jugend. Der erste Singabend im Kreishaussaal war sehr gut besucht, es war kein Plätzchen mehr zu finden. Es war für Herrn Kantor Unger nicht ganz leicht, nun mit dieser Masse (es mögen wohl 150 gewesen sein) die Verbundenheit herzustellen. Es war Jugend darunter, der das zu diesem Singen unbedingt notwendige innere Miteinander fehlte. Man kann darüber der Jugendheinen Vorwurf machen. Kinder unserer Zeit sind zum Teil so geworden. Gerade diese Singabende sind dazu da, unserer Jugend zum rechten Singen Wege zu zeigen. Und alle die, die den ersten Willen haben an dieser Arbeit an unsrer Jugend mitzubeteilten, kommt auch heute abend um 8 Uhr wieder zum Singen in das Kreishaus! Am Donnerstag Abend ist um 8.30 Uhr im Saal eine offene Singstunde für alle Freunde der Jugend. Eintritt ist frei. Wir erwarten hierzu alle Damen und Herren, die in der Arbeit an der Jugend stehen. Auch die Eltern der Jugend sind besonder eingeladen.

Die Wilderer-Affäre im Taunus. Die Leiche des bei der Wilderer-Affäre vom 19. Januar im Oberesbachener Feld ums Leben gekommenen Arbeiters Robert Krieger ist von der Frankfurter Staatsanwaltschaft zwecks gerichtlicher Sektion beschlagnahmt worden. Die Obduktion, die in Homburg stattfand, hat ergeben, daß die bei dem Verlehen aufgetretene Gehirnarterienverengung auf die Schußverletzung der Wirbelsäule zurückzuführen ist. Durch den Blutverlust war der Verlehte derart geschwächt, daß er der eingetretenen Komplikation nicht genügend Widerstand entgegensetzen konnte. Der Kaufmännischen Zusammenhang zwischen der Verwundung und dem eingetretenen Tod ist im vorläufigen Gutachten der Kreisärzte, die die Obduktion vorgenommen haben, bestätigt worden.

Die Strafverfolgungsbehörde hat daraufhin gegen den Mechaniker August Weber die Voruntersuchung wegen Wilderns, unbefugten Waffensbesitzes und wegen Verbrechens gegen § 214 des Strafgesetzbuchs beantragt. Die Strafbestimmungen dieses qualifizierten Totschlags sind außerordentlich hart. Mildernde Umstände gibt es hierbei nicht, die Strafe ist lebenslängliches Zuchthaus oder Zuchthaus nicht unter zehn Jahren. Wegen Milderndes ist die Voruntersuchung wegen des gleichen Verbrechens auch gegen den schon kurz nach der Tat verhafteten Arbeiter Reusch von der Staatsanwaltschaft beantragt worden. Die Untersuchung erstreckt sich noch auf einen dritten Mann namens Hoffmann, der sich bei der Ausübung der Tat in Begleitung der beiden Verhafteten befunden haben soll.

Der Untersuchungsrichter hat dem Antrag der Staatsanwaltschaft stattgegeben und die Voruntersuchung eröffnet. Nach den bisherigen Angaben des Weber hat er im ganzen drei Schüsse abgegeben, die er aber nur abgefeuert haben will, um Krieger von einer Verfolgung abzuhalten. Einen Schuß mit der Absicht, Krieger zu treffen, bestritt der Beschuldigte bisher. Die Voruntersuchung wird diese Frage noch zu klären haben.

Homburger Oratorienchor. Für eine weitere Aufführung des Oratoriums „Die heilige Elisabeth“ sind bei folgenden Stellen Karten im Vorverkauf erhältlich: Gröbel, Schubhans Kern, Meier, Staudt und Pfarrhaus.

Mit „Graf Zeppelin“ um die Welt. Ueber dieses Thema sprach in einem Lichtbildervortrag heute abend 8.15 Uhr im Mittelsaal des Kurhauses Chefredakteur Max Geisenhögner.

Kurhausheater. Wie schon bekanntgegeben wurde, findet vielseitigen Wünschen entsprechend als nächste Abonnementsvorstellung am kommenden Donnerstag, den 6. Februar, abends 7½ Uhr ein nochmaliges Opernabend statt. Zur Aufführung gelangt „Der Postillon von Conjeumeau“ komische Oper in 3 Akten von Adam. Die Aufführung fand in manauhmischen Beifall und das mit Recht. Es zeigte diese Oper eine ganz besondere Schönheit. Das Orchester unter Dr. Franz Wöddl spielte hervorragend. So steht uns ein geistreicher Abend bevor.

Wann kommen die Vögel wieder? Die Rückkehr der Zugvögel erfolgt im Februar. Zuerst taucht der Star wieder auf, wenn er sich auch nur vereinzelt blicken läßt, aber er ist da. Ihm folgt die Felslerche, nicht lange bleiben Ringeltaube und Kiebitz aus. Im März kommt das Hausrotschwänzchen, die Waldschnepfe, der Turmfalke und die Singdrossel. Zu Anfang April erscheinen die Rauchschwalbe, Nachschwalbe, die große Rohrdrossel, und der Biechhops. Dann kommen Gartenschwanz, Grasmücke, Nachtigall, Goldammer und Wendehals. Gegen Ende April wird die Hauschwalbe wieder auftauchen. Man wird den Ruf wieder schreien hören. Der Mai bringt die letzten Zugvögel zurück: die Nachschwalbe, die Wandfalken, die Turmschwalbe, den Reutritter, die Gartenschwäne, den Pirol und die Wachtel. Alles in allem geht ein gutes Vierteljahr drauf, bis sich unsere lieben gefiederten Freunde wieder alleineinander eingefunden haben.

Wer geht voran? Auch die Frage, wann der Herr der Dame den Vortritt zu lassen hat, unterliegt den Wandlungen der Auffassung. Ehemals galt es als Anstandsregel, daß der Herr stets voranging, wenn man die Treppe hinaufstieg. In

neuerer Zeit verfährt man umgekehrt und zwar deshalb, um die Dame bei einem etwaigen Fehltreten vor einem Unfall schützen zu können. Ueberhaupt gilt es neuerdings als Regel, stets dann die Dame vorausgehen zu lassen, wenn sie irgend ein Ungemach bedrohen könnte oder wenn es sich um die Befreiung von Schwierigkeiten jeglicher Art handelt.

Beschwerden bei der Post. Nur zu oft noch werden etwaige Beschwerden, die das Post-, Telegraphen- und Fernsprechwesen betreffen, an die Oberpostdirektion gerichtet. Dieser Weg führt stets zu unerwünschten Verzögerungen. Die Beschwerden sind vielmehr den jeweils zuständigen Post-, Telegraphen- bzw. Telegraphenbauämtern zuzuleiten.

Steuerbegünstigung für Kriegsbeschädigte. Bekanntlich erhalten alle im Erwerbsleben stehenden Kriegsbeschädigten, welche dem Steuerabzug unterliegen, eine Erhöhung der steuerfreien Beträge, entsprechend dem Grade der Erwerbsbeschränkung, da sie als unmittelbare Folge der Kriegsbeschädigung besondere Mehraufwendungen haben. Diese gleiche Begünstigung auch auf den Kreis der Kriegsbeschädigten Ruhegehalts- und Wartegeldempfänger auszudehnen, ist trotz mehrfachen Versuchs von dem Reichsfinanzministerium abgewiesen und dabei betont worden, daß es bei der bisherigen Stellungnahme bleiben muß, die lautet: „Wenn dagegen nicht erwerbstätigen Kriegsbeschädigten besondere Ausgaben erwachsen, so kann es sich dabei niemals um Werbungskosten im Sinne des Einkommensteuergesetzes handeln, denn diese Ausgaben werden nicht zur Erwerbung, Sicherung und Erhaltung der Einkünfte gemacht, vielmehr fließt das Ruhegehalt unabhängig von diesen Aufwendungen zu. Wenn somit auch eine Berücksichtigung dieser Ausgaben unter dem Gesichtspunkte der Werbungskosten nicht möglich ist, so steht aber andererseits doch nichts dagegen, in besonders gelagerten Fällen dieser Art wohlwollend mit Paragraph 56 des Einkommensteuergesetzes zu helfen und auf Antrag den steuerfreien Lohnbetrag zu erhöhen.“ In Anwendung dieser Bestimmungen können daher kriegsbeschädigte Ruhegehalts- und Wartegeldempfänger, die durch ihre Beschädigung erhöhte Aufwendungen haben, bei dem zuständigen Finanzamt Antrag auf Erhöhung des steuerfreien Lohnbetrages unter Vorlage der Steuerkarte, des Rentenbescheides und eventuell Nachweises der Aufwendungen stellen.

△ Darmstadt. (Bei einem Unfall ertrunken.) Der Maurermeister Parbomer aus Dreieichenhain, der auf seinem Fahrrad nach Hause fuhr, geriet in eine Fahrtrinne und stürzte vom Rad. Er fiel in einen Teich, wo er ertrank. Da das Rad ein Stück aus dem Wasser ragte, wurden Passanten auf den Unfall aufmerksam, konnten aber nur noch die Leiche des Verunglückten bergen.

△ Pfungstadt. (Betrunkene verletzen den Polizeidiener.) Zwei junge Leute aus Hahn lehrten nachts betrunken von einer Hochzeit, die hier stattgefunden hatte, heim und weckten den Polizeidiener Kraft unter der Vorgabe, überfallen worden zu sein. Als der Polizeidiener am Tore erschien, wurde er von einem schweren Stein am Kopf getroffen und erheblich verletzt. Die Gendarmerie nahm die beiden Uebeltäter fest und brachte sie nach Darmstadt in Untersuchungshaft.

△ Hofheim i. H. (Schüsse im Arbeitsamt.) Zwei in Freischaft lebende Arbeiter von Hofheim hatten im Arbeitsamt eine Auseinandersetzung. Im Verlaufe des Streites gab der eine, wie verlautet, aus einer Scheintopfstole auf seinen Gegner mehrere Schüsse ab, ohne diesem jedoch Verletzungen zuzufügen.

△ Frankfurt. (Einschränkungen im Straßenbahnverkehr.) Am Montag traten im Straßenbahn- und Omnibusbetrieb nachstehende Betriebsänderungen ein: Die Linie Nr. 1 endet bis auf weiteres abends von 20¼ Uhr an am Hauptbahnhof und wird in den späteren Abendstunden nicht mehr nach Niederrad durchgeführt. Der Betrieb der Linie 11 wird bis auf weiteres abends ab 20 Uhr eingestellt. Der Betrieb der Linie 13 wird ebenfalls bis auf weiteres von 20 Uhr 30 ab Hauptbahnhof eingestellt. Im Omnibusbetrieb wird die Linie A auf der Strecke Goldbeimstraße-Vornheim eingestellt. Die Linie B stellt ihren Betrieb an allen Tagen abends von 20 Uhr 30 ab Hauptbahnhof ein.

Mittwoch, 5. Februar:

Katholisch und protestantisch: Magda.
Sonne: Aufgang 7.33 Uhr, Untergang 16.56 Uhr.
Mond: Aufgang 9.58 Uhr, Untergang —.

Gedenktage.

1808 * Der Maler Karl Spitzweg in München († 1885). — 1861 * Der Luftschiffer August v. Grafenau in Frankfurt (Hals). — 1875 Plus IX. erklärt die preussischen „Malgese“ für ungültig. Exkommunikation der altkatholischen Geistlichen. — 1881 * Der englische Sozialreformer und Geschichtsschreiber Thomas Carlyle in London (* 1795). — 1889 * Der Rechtsgelehrte Franz v. Holtzendorf in München (* 1829). — 1915 * Der Hygieniker Erwin von Gomara in Göttingen (* 1855). — 1926 * Der Bildhauer Gustav Eberlein in Berlin (* 1847). — 1929 * Der Ozeanflieger Günther Frhr. von Hünefeld in Berlin (* 1892).

Wetterlage und Wettervorhersage.

Das an der Westküste Frankreichs und Englands liegende Tiefdruckgebiet befindet sich heute mit seinem Zentrum über dem Kanal. Deutschland bleibt noch im Bereich der südöstlichen bis östlichen Strömung.

Voraussichtliche Witterung. Meist trüb, ohne wesentliche Niederschläge, bei unveränderten Temperaturen.

Sterbetafel †.

Frau Kath. Braum, geb. Nagel, 76 J. 11.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: S. Herz Bad Homburg; für den Anzeigenteil: Jakob Klüber Oberursel

Zwangsversteigerung.

Millwoch, den 5. Februar 1930, nachm. 3 Uhr, versteigere ich im Bayr. Hof Dorotheenstr. 24 zwangsweise öffentlich, meistbietend, gegen Barzahlung:

Möbel oker Art, Grammophon mit Platten, Küchenanrichte, 1 Bild, 15 Bände Brockhaus, u. a. m.

Gerner voraussichtlich bestimmt:

Verschiedene Schränke, Vertikow, Sofa, 2 Chaiselongue, Tische, Stühle, Bänke, Truben, Gasheerd, 2 Teppiche, 4 Gemälde, 2 Stahlstiche, Aquarium, Fahrrad, 2 elektrische Lüster und 4 Wandarme, Blumenständer, 200 Bücher, 3 Beigen, 1 Mandoline u. a. m.

Bad Homburg, den 5. Februar 1930.

Schneider, Obergerichtsvollzieher.
Gronbergerstr. 3

Zwangsversteigerung.

Millwoch, den 5. Februar 1930, nachmittags 3 Uhr sollen im „Bayrischen Hof“, Dorotheenstr. 24 zwangsweise öffentlich, meistbietend gegen gleich bare Zahlung versteigert werden:

1 Schreibmaschine (Mignon), 1 Schreibstisch, Feuerwerkskörper. Die Versteigerung findet bestimmt statt.

Bad Homburg, den 5. Febr. 1930.

Lorenzschell Gerichtsvollzieher, Luitpoldstr. 50, III.

Zwangsversteigerung.

Millwoch den 5. Februar 1930, nachmittags 3 Uhr versteigere ich im Bayrischen Hof, Dorotheenstr. 24 öffentlich meistbietend, zwangsweise gegen Barzahlung:

Kollschränke, Schreibstische, sowie div. Möbel aller Art. Ferner kommen bestimmt zur Versteigerung: 1 Kollpalantenvorhang für Schauspieler, 1 Partie Damen- und Herren- und Knabenhüte, sowie Herren- und Knabenhüte, Stiefel, Schuhe, Garnituren (Kragen und Manschetten), Anstecknadeln u. a. m.

Bad Homburg, den 4. Februar 1930.

A. Voos, Obergerichtsvollzieher
Saalburgstraße 4. I, Tel. 2608.

Bekanntmachung.

Bei der Polizei-Verwaltung - Zimmer Nr. 2 - ist der erste Nachtrag zu den Unfall-Versicherungs-Vorschriften der Landwirtschaft zur Einschuldung der Interessenten während der Bureaustunden ausgelegt. Hierbei können Bestellungen auf dieses Blatt abgegeben werden.

Bad Homburg, den 3. Februar 1930.

Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

Die Hausbesitzer werden daran erinnert, daß bis Ende März ds. Js. die Schnaken-Verlütung in Kellern pp. durchzuführen ist. Eine Nachrevision wird Ende März ds. Js. ausgeführt werden.

Bad Homburg, den 3. Februar 1930.

Die Polizeiverwaltung.

Gonzenheim.**Ämliche Bekanntmachungen.**

Zu Ostern werden die Kinder schulpflichtig, welche in der Zeit vom 1. 10. 23 — 30. 9. 24 geboren sind und außerdem die früher zurückgestellten. Ihre Anmeldung hat am Dienstag, den 11. 2. nachm. 2.30 Uhr in Klasse 3 unserer Schule zu erfolgen. Dabei ist der Impfschein vorzulegen und für nicht in Gonzenheim geborene auch der Geburtschein.

Gonzenheim, den 1. Februar 1930.

Die Schulleitung: Schmalz.

Dr. rer. pol.

Wilhelm Cohn
Volkswirt R. D. V.

Von der Ind. u. Handelskammer Darmstadt öffentlich angestellter und beidseitig bestätigter Revisor. Zugelassen a. Steuerbevollmächtigter zur Vertret. vor Finanzbehörden.

Revisionen und Bilanzen — Vertretung und Beratung in Steuerfragen — Gerichtliche und außergerichtliche Vergleiche Treuhandsfunktionen.

Büro: Frankfurt a. M. Reuterweg 52 Telefon Jeppelin 52523.

Ich bin viel froher

Schreib
und eine Artin,

„Seit ich durch die farbenfreudigen Bilder und durch die heiteren und ernsten Beiträge viele Anregungen auf allen Gebieten der Lebenskunst — die nur, Westermanns Monatshefte bieten können — bekommen habe. So sind, Westermanns Monatshefte die Zeitschrift, die in besonders klarer, kultivierter Form aus dem Kunst- und Geistesleben berichtet. Heute, wo mir diese Zeitschrift schon zur Selbstverständlichkeit geworden ist, frage ich mich, wie konnte ich so lange an diesen einzigartigen unübertroffenen Hefen vorübergehen? Wieviel mehr Lebensinhalt und Lebensmut würde ich die vergangenen Jahre gehabt haben, wenn ich durch einen Freund auf diese schöne Zeitschrift hingewiesen worden wäre.“

Wie vielen mag es ähnlich gegangen sein. „Westermanns Monatshefte“ mögen auch in Ihnen den Weg finden. verlangen Sie deshalb bitte heute noch ein umfangreiches Probeheft mit ca. 60 bis 70 bunten und einfarbigen Abbildungen und etwa 7 Kunstbeilagen vom Verlag Westermanns Monatshefte, Braunschweig, bei Einzahlung mit 30 Pf. für Porto.

Name:
Adresse:

Wate

der Wunderlee, kein Rauchgeschmack, Bombilla zum trinken.

Tannus-Drogerie
Carl Mathäus G. m. b. H.

Adressensreiber

gesucht.

Milce Blum, Adressenverlag
Düsseldorf-Oberkassel.

60 W. Wochenlohn

oder allerhöchste Provision erhält jeder, der den Vertrieb meiner Fabrikate an Private übernimmt. Brauchkenntn. nicht erforderlich.

L. Glöckner, Welterburg.

Gleichen

troden oder naß werden sowie ohne Berufshilfe beseitigt. Näheres kostenlos. Sanitas, Jirndorf/Boz. Fürtherstr. 30.

Brennholzversteigerung.

Am Donnerstag, den 6. 2., vorm. 9 Uhr kommt in der Gastwirtschaft „Friedrichshof“, Homburg, Saalburgstr. 66 folgende Holzmenge aus den Distrikten 35 und 36 im Homburger Stadtwald meistbietend zur Versteigerung:

Eichen: 91 rm Scheit- und Knüppelholz u. 1560 Wellen. Buchen: 123 rm Scheit- und Knüppelholz u. 3380 Wellen. Anderes Laubholz: 18 rm Scheit- und Knüppelholz u. 85 Wellen. Nadelholz: 24 rm Scheit- und Knüppelholz u. 4 rm Kiefernklafter. Zahlungsfrist bis 1. Juni 1930. Es wird empfohlen, das Holz vorher zu besichtigen. Auskunft erteilt Herr Förster Leonhardt, Gildensdörferweg 1.

Bad Homburg, den 30. Januar 1930.

Der Magistrat.

Auto-Transportverkehr

Homburg - Frankfurt und zurück

Friedrich Wilh. C.

Homburger Annahmestelle: Luitpoldstr. 48

Frankfurter „Kronprinzenstr. 43 (Wirtshaus)“
Lorenz, Tel. 4691)

An- und Abmeldeschein

vorrätig in den

„Homburger Neuesten Nachrichten“

Versteigerung

Millwoch, den 5. Februar 1930, 9 Uhr anfangend, versteigere ich in meinem Saale, Kisseleffstraße 7, im gest. Auftrag des Testamentvollstreckers aus dem Nachlaß der Frau Wilhelmine Fischer, geb. Blum, u. and. nachfolgende Gegenstände:

kompl. Doppel-Schlafzimmer (mahag.) Bett m. Kopfkissen, 2 Schränke, Waschk. m. Warm, u. Spiegelaufl. etc.

kompl. Speisezimmer Eiche, Lederpolsterung!

Silber und Schmuck: 2 Dbd. Vellecke (800), 1 Dbd. Kaffeeb. (800), Kristall, Solidsilber, Weinkühler, Vellecke, Platten, Schalen etc. Gold: 1 Kettenbroche m. Brill. u. Saphir, 1 Paar Brill. Ohrringe, 1 Brill. Solitärering mit 15 Steinen, 1 Brill. Broche m. Perle, etc.

Einzelsachen: Einzelbett m. u. o. Matr., Nachtlische, Kommoden, Pfeilerschränke, Waschlische, Bücherschrank, 1 u. 2 tür. pol., lak. Kleider-, Wasche-, Küchen-, Fliegen-Schränke, ov. runde Marmor-, Küchen-, Bauern- und Radiolische, 1 Büffeltisch in Nußb., Herrendiplomat, Vitrine (Ludw. XVI.) kl. Schmucktruhe, 2 Sofas, Sejjel, Rohr- u. Lederstühle, gest. Edblu-menstische, zinabeschl. Ueberseetruhe, Koffer, eis. Weinschrank, Kaffenschrank (Garng) schw. Trumeau und Wandspiegel, Glische, Delbilder, Orig. Aquarelle, Klein-Bronzen, Meß. Tee-wagen, kl. Perferbrücke (!) Regulator, Küchenuhr, Majol. Schwaßbecken, 2 Stahleisen, 1 Partie Mahnen und Adre 1 PS Motor (—), 1 Partie Tischwäsche, 1 Damenpelz, (Sk.-Zml.) Schuhschrank, 1 kl. Glasauskellkasten, Voblsch, Vasen, Porzellane, Aufstellfächer, Haushaltgegenstände etc.

Besichtigung: 1 Stunde vor Beginn der Versteigerung.

K. Müller-Serget

beid. Nukt. u. Tagator öffentl. angest. Versteigerer f. d. Oberlaunuskreis.
Kisseleffstr. 7. Bad Homburg. Tel. 2772

*Denken Sie einmal
darüber nach:*

ist das besser? — oder das?



Hier wird die Wäsche mühevoll mit Reib-
brett und Bürste behandelt. Die Wäsche
leidet, der Körper leidet.



Hier lockert Henko-Bleichsoda über Nacht
den Schmutz von der Wäsche, ohne Reiben,
ohne Bürsten. Also: Wäschschonung und
Körperschonung!

*Weichen Sie die Wäsche
mit Henko ein!*

Dann wissen Sie, was besser ist.

54

Henko *Henkel's Wasch-
und Bleichsoda*

Die Jahresleistung des deutschen Gütertransportes

Im letzten Geschäftsjahr wurden 481 Mill. T. befördert.
Per prozentuale Anteil der einzelnen Güter daran betrug bei:



200 000 Mark für Chaplins Garderobe.

Was Filmgrößen alles versichern. — Buster Keaton's Hut und Harold Lloyd's Brillengestell. — Museen reihen sich um Charles Trödelkram. — Die kleinsten Füße der Welt.

In Hollywood leistet man an absonderlichen Versicherungen alles Mögliche, und besonders auffällig ist das Mißverhältnis zwischen der Versicherungssumme und dem Wert des Objekts. Buster Keatons berühmte Partnerin, die Frau „Braunauge“, ein altes, harmloses, ewig schlafbedürftiges Tier, das einen Aug. und Schlachtwert von höchstens 150 Dollars hatte, wurde mit 10 000 Dollars auf Leben und Unfall versichert. Anlässlich der Taufe dieser Kuh veranstaltete man im vornehmsten Hotel von Los Angeles ein Festbankett, zu dem auch zwei Hunde, ein Affe und ein Papagei, die ebenfalls auf große Erfolge im Film zurückblicken dürfen, als Gäste zugezogen waren.

Charlie Chaplins Originalgarderobe, die aus dem zerstückelten Gut, dem Korkzieherhosen, den übergroßen Schuhen, dem gerbeuten Flitzhütchen und dem Stöckchen besteht, und mit denen Chaplin Weltruhm errang, wurden für eine Ausstellung in New York und Chicago hergeliehen und gegen Diebstahl mit 50 000 Dollars versichert. Die ganze Ausstattung, für die ein Trödelhändler einen halben Dollar bezahlen würde, wird gewöhnlich in einem Safe verwahrt, der sich in Chaplins Studierzimmer befindet. Museen in London und New York haben sich vergeblich bemüht, diese historische Originalgarderobe zu erwerben.

Harold Lloyd, der ohne seine Hornbrille nicht zu denken ist, hat diese Brille, die übrigens nur aus einem Gestell besteht und einen Kaufwert von einem halben Dollar darstellt, gegen Schaden und Bruch für 25 000 Dollar versichert. Für den doppelten Betrag versicherte ein Filmunternehmer ein amerikanisches Negerkind, das als Darsteller in einer Reihe von Filmkomödien erfolgreich wirkt. Eine europäische Dame der vornehmen Welt, die sich rühmt, die kleinsten Füße zu besitzen, begann ihre Filmaufbahn in Hollywood damit, daß sie ihre Füße und Knöchel für 100 000 Dollars versicherte.

Die Unfallversicherung.

pgz. Die Zahl der Träger der deutschen gesetzlichen Unfallversicherung hat sich auch im Jahre 1928 nur unmerklich geändert; es waren wie im Vorjahre 66 gewerbliche Berufsgenossenschaften und 14 Zweiganstalten, 40 landwirtschaftliche Berufsgenossenschaften und 500 Ausführungsbehörden tätig. Einschließlich der Sektionen belief sich die Gesamtzahl der Versicherungs-träger auf 1422 gegenüber 1428 im Jahre 1927.

Die Zahl der versicherten Betriebe, der Vollarbeiter und der Versicherten bei den gewerblichen Berufsgenossenschaften hat sich trotz der Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage erneut nicht unerheblich erhöht. Die Zahl der Betriebe ist um 30 059 (um 4,3 v. H.) auf 950 880, die der Vollarbeiter um 448 744 (4,4 v. H.) auf 10,6 Millionen gestiegen.

Der Umfang der Unfallversicherung nach der Zahl der Versicherten ist um 0,5 Millionen Personen auf 26,8 Millionen gestiegen; von diesen waren etwa 3,5 Millionen sowohl im Gewerbe als auch in der Landwirtschaft beschäftigt. Nach Abzug der doppelt Versicherten stellte sich also die Zahl der Versicherten in der Unfallversicherung auf 23,3 Millionen gegen 22,8 Millionen im Jahre 1927.

Im Berichtsjahr wurden — ohne Berufskrankheiten — 159 886 Unfälle erstmalig entschädigt, 17,6 v. H. mehr als im Vorjahre (135 950). Verhältnismäßig am größten war die Zunahme bei den gewerblichen (20,1 v. H.) und bei den landwirtschaftlichen (16,6 v. H.) Berufsgenossenschaften. Die Unfälle verliefen günstiger als im Vorjahre; 5,8 gegen 6,3 v. H. aller erstmalig entschädigten Unfälle hatten einen tödlichen Ausgang, 1,0 gegen 1,4 v. H. hatten völlige Erwerbsunfähigkeit zur Folge.

An Berufskrankheiten wurden im Jahre 1928 417 gegen 328 im Vorjahre erstmalig entschädigt, also 29,1 v. H. mehr. Wiederrum waren die Erkrankungen durch Blei oder seine Verbindungen weitaus am zahlreichsten. Von den 1928 erstmalig entschädigten Berufskrankheiten hatten 18 Fälle den Tod, 19 völlige Erwerbsunfähigkeit zur Folge.

Die Zahl der rentenberechtigten Verletzten ist von 1927 auf 1928 um 54 013 (7,3 v. H.) auf 791 988, die der Hinterbliebenen um 7556 (4,2 v. H.) auf 185 728 gestiegen. Insgesamt liegen also im Jahre 1928 977 606 Unfallrenten gegen 916 127 im Vorjahre.

Im Gegensatz zu den übrigen Zweigen der Sozialversicherung hielt sich in den früheren Jahren die jährliche Steigerung der Ausgaben und der ihnen angepaßten Einnahmen bei der Unfallversicherung in verhältnismäßig engen Rahmen. Die Ausgaben der Unfallversicherung betrugen im Berichtsjahr 377,5 Millionen Reichsmark, das sind 40,3 Millionen oder 11,9 v. H. mehr als im Jahre 1927. Den Hauptteil der Ausgaben machten mit 313,6 Millionen Reichsmark (11,2 v. H. mehr als 1927) die Entschädigungsleistungen und unter diesen wiederum die Rentenzahlungen aus. Letztere beliefen sich auf 247,1 Millionen Reichsmark, was eine Zunahme gegenüber dem Vorjahre um 16,5 Millionen Reichsmark oder 7,2 v. H. bedeutet. Die Durchschnittshöhe der einzelnen Verletztenrenten ist nahezu unverändert geblieben; bei den gewerblichen Berufsgenossenschaften ist sie von 316,80 Reichsmark auf 321,43 Reichsmark angewachsen, bei den landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften dagegen von 119,18 Reichsmark auf 116,35 Reichsmark zurückgegangen. Die durchschnittliche Hinterbliebenenrente hat bei beiden Gruppen, bei den landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften jedoch nur unerheblich, zugenommen.

Verhältnismäßig weit stärker als die Rentenzahlungen hat sich der Aufwand für die Verhütung von Unfällen und für Krankenbehandlung erhöht, d. h. für vorbeugende Maßnahmen und für Maßnahmen zur möglichst schnellen Wiederherstellung der Verletzten. Die Kosten der Krankenbehandlung stellten sich auf 47,6 Millionen Reichsmark gegen 38,0 Millionen im Jahre 1927; sie waren also um 25,0 v. H. höher als damals. Zur Durchführung der Unfallverhütung wurden 8,16 Millionen Reichsmark ausgegeben, 28,8 v. H. mehr als 1927.

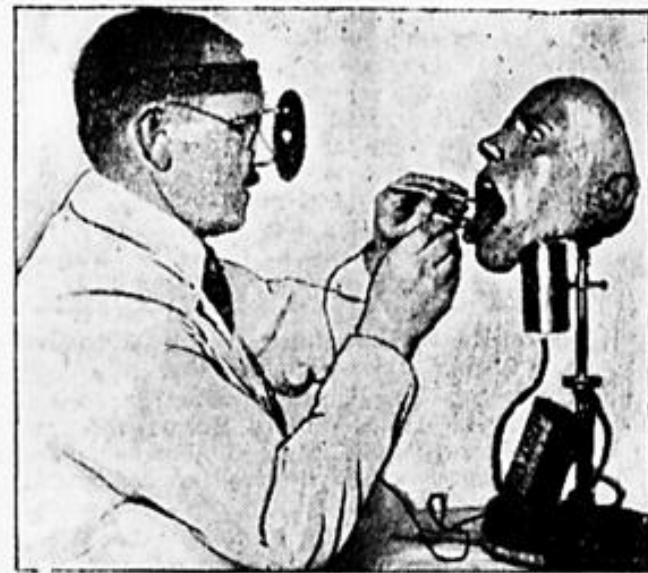
Die eigentlichen Verwaltungskosten betrugen 89,3 Millionen Reichsmark, das sind 10,4 v. H. der Gesamtausgaben, gegen 33,7 Millionen Reichsmark (10,0 v. H.) im Vorjahre. Außerdem mußten an Verwaltungsstellen 12,0 Millionen Reichsmark oder 3,2 v. H.

der Gesamtausgaben gegen 10,1 Millionen (3,0 v. H.) im Jahre 1927 aufgewendet werden.

Die Einnahmen der Unfallversicherung stellten sich — einschließlich derjenigen Beiträge, die den Ausführungsbehörden zur Bestreitung ihrer Ausgaben zu den Haushaltsmitteln überwiesen worden sind — auf 395,9 Millionen Reichsmark gegen 372,6 Millionen Reichsmark im Vorjahre, d. h. 6,3 v. H. mehr. Die Einnahmen sind also verhältnismäßig in weit geringerem Maße als die Ausgaben (11,9 v. H. mehr als 1927) gestiegen. An Sicherheitsleistungen auf Beiträge, an Umlagebeiträgen und Prämien wurden 377,4 Millionen Reichsmark gegen 355,7 Millionen Reichsmark im Jahre 1927 (6,1 v. H. mehr) vereinnahmt.

Das Vermögen der Unfallversicherung stellte sich Ende 1928 auf 206,8 Millionen Reichsmark; es war um 18,4 Millionen Reichsmark oder um 9,8 v. H. höher als zu Anfang des Jahres.

Im Jahre 1929 dürften nach überschlägiger Berechnung des Reichsversicherungsamts die Gesamtausgaben der Unfallversicherung etwa 400 Millionen Reichsmark betragen haben.



Ein ruhiger Patient.

Eine wichtige Neuerung auf medizinischem Gebiet hat der Wiener Arzt Dozent Dr. Haslinger, Assistent an der Klinik Prof. Hajek's, geschaffen. Dr. Haslinger hat Modelle ausgearbeitet, an denen die Ärzte die Untersuchung und Behandlung des Kehlkopfes üben können. Eine kleine Glocke beginnt zu läuten, wenn der Untersucher den richtigen Punkt im Kehlkopf mit dem Instrument berührt.

Die Erziehungswissenschaft.

Zur Eröffnung des Braunschweiger Forschungsinstituts.

Noch bewegt sich die Erziehungswissenschaft trotz vielfacher umfangreicher Vorarbeit in den Anfangsgründen. Das Problem der Erziehung, zur Wissenschaft erhoben, in seiner großen Vielgestaltigkeit zu behandeln, allen mit ihm verbundenen Einzelfragen nachzugehen und die Forschungsergebnisse allmählich zu einem umfassenden Gesamtbild zu vereinigen, ist die Aufgabe des Forschungsinstituts für Erziehungswissenschaft, das am Sonntag, den 2. Februar, in Braunschweig eingeweiht wird.

Die gewaltige Arbeit, reichgegliedert, ist in vanderterate aufgeteilt. Eines von ihnen betrifft die nordischen Länder und Ausland, eines England, eines Frankreich. Eines erstreckt sich auf die Vereinigten Staaten von Amerika, eines auf Spanien und Lateinamerika. Auch die Gandhi-Bewegung Indiens kommt im Hinblick auf ihre schulpolitischen Ziele in Betracht. Zu den ausländischen Institutsmitgliedern zählt u. a. der chinesische Wissenschaftler Hu Wang.

DIE LIEBE DER BRIGITTA HOLLERMANN

Roman von Elisabeth Ney

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale).

142

Sie vermochte sich davon keine Vorstellung zu machen, viel weniger darüber jezt nachzudenken. Der Trennungsschmerz hatte sie mit aller Gewalt gepackt, und doch wußte sie, daß ihres Bleibens hier nicht mehr länger war.

Dazu kam, daß sie irgend etwas mit unwiderstehlicher Gewalt davontrieb, hinüber in das fremde Land.

Eine maßlose Unruhe hatte sich ihrer bemächtigt, als ob sie unbewußt, daß sie damit ihrem Schicksal entgegengehe.

So kam es, daß Sanitätsrat Lührmann schon am nächsten Tag die Nachricht von Brigittas Entschluß, mit der Witte, für Brigitta die nötigen Papiere zu besorgen, erhielt.

Nach Hongkong war ein ausführliches Telegramm abgesandt worden, und einige Tage später traf bereits die Antwort ein.

Man erwartete die deutsche Schwester hoch erfreut, und Missionar Boldenamp würde sie persönlich abholen. Schiff und Abfahrtszeit sowie der Tag der Ankunft waren genau angegeben.

So waren die Würfel für Brigitta Hollermanns Fahrt in die ungewisse, weite Fremde gefallen.

Pfarrer Wendelin nahm die Nachricht mit bleicher, gefasster Miene entgegen.

Ebenso still und ergeben reichte er Brigitta zum letzten Male die Hand; dann aber drehte er sich rasch um, und schritt schnell davon.

Niemand sah, daß er weinte. —

Schwester Christiane brachte Brigitta selbst nach Hamburg, wo man Einkäufe halber noch einige Tage verweilte. Dann aber kam die Stunde des Abschiednehmens. Es war wohl ein Abschied fürs Leben.

Zum letzten Male standen sich Brigitta und Schwester Christiane im Arbeitszimmer des alten Sanitätsrats allein gegenüber.

Die besorgte alte Dame gab ihr Verhaltensmaßregeln. Brigitta aber weinte herzzerbrechend.

Da zog Schwester Christiane sie noch einmal fest ans Herz, und sagte, selbst mit Tränen kämpfend:

„Sei tapfer, kleine, liebe Brigitta, und laß uns zum Abschied das trauliche Du tauschen. Laß mich dir von nun an eine wirkliche, vertraute Schwester sein.“

„Liebe, liebe Schwester, ich danke dir!“ stammelte Brigitta, unter Tränen lächelnd.

Sanitätsrat Lührmann störte den innigen Abschied. Er versuchte den ebenso großen Trennungsschmerz hinter polternden Worten zu verbergen und rief:

„Hallo, ihr beiden, nun laßt es genug sein, die „Köln“ wartet nicht so lange, bis ihr euch ausgeteint habt. Kommt! Christiane, es ist die höchste Zeit, wenn wir das Kind noch glücklich auf dem Dampfer verstauben wollen.“

Hinter ihm war die alte Wirtschaftlerin Jürgens erschienen.

„Wenn das nur gut geht! Wenn das nur gut geht!“ jammerte sie, und aus ihren dickverweinten Augen rannen neue Tränenströme, als sie Brigitta in den Mantel half.

„Adiós denn, Fräulein Brigitta, und besuchen Sie uns bald einmal“, sagte sie schluchzend.

„So über Sonntag von Hongkong nach hier, 's wird sich schon machen lassen“, entgegnete Sanitätsrat Lührmann auflachend, was zur Folge hatte, daß alle in sein Lachen einstimmten.

Zwei Stunden später stach die „Köln“ in See. Brigitta winkte lange — lange von Bord, bis langsam das Ufer sich entfernte und sie niemand mehr zu erkennen vermochte.

So versank vor Brigitta Hollermann mehr und mehr der Streifen Land, der ihr bisher die Heimat gewesen war. Begleitet von tausend guten Segenswünschen des lieben, alten Geschwisterpaares, fuhr sie der neuen, unbekannten Zukunft entgegen.

Neugierig und scheu zog sich Brigitta Hollermann zunächst von allen Reisenden zurück. Nur hier und da plauderte sie mit einigen Damen belanglos, so, wie es eben eine lange gemeinsame Meeresreise mit sich bringt.

Des Abends suchte sie meist ihre Kabine auf oder machte einsame Spaziergänge auf dem Promenadenweg.

Viele bewundernde Blicke folgten dem schönen, einsamen Mädchen. Ihre Zurückhaltung hielt man für feinen Hochmut, und hielt sich ebenfalls fern.

Je mehr sich die „Köln“ Brigittas Reiseziel näherte, desto größer ward die Erregung in ihrem Innern.

Singapore war der letzte Hafenort, den der Dampfer angelaufen hatte; der nächste Hafen würde Hongkong sein.

„Hongkong.“ Brigitta flüsterte es oft leise, ängstlich vor sich hin.

Zu den zahlreichen Forschungsgegenständen des Instituts gehört auch das in seinen Grundlinien noch bei weitem nicht hinlänglich geklärte Gebiet des Schiwachsinns. Den Feststellungen hierüber dient eine besondere statistische Abteilung. Ein weiteres Kapitel, das von Jahr zu Jahr zunehmende Bedeutung gewinnt, sind die Schüler selbstmorde. Das Institut neben anderen Hilfsmitteln, wozu alle pädagogischen Zeitschriften des In- und Auslandes zählen, auch das Filmwesen in seine Dienste zieht, versteht sich von selbst.

Was auf dem Gebiete der Erziehungswissenschaften bisher schon geleistet worden ist, wird anschaulich dargestellt, und zwar sind da die Ergebnisse der Versuchsschulen, der Hilfsschulen und anderer Institutionen herangezogen. Die Einflüsse von Klima, Boden, Verkehrs- und Wirtschaftsverhältnissen und sozialer Schichtung sind für die Untersuchungen von erheblicher Bedeutung.

Das ganze Gebäude der Villa Hörstel, in der das Institut untergebracht ist, ist den Zwecken des Forschungsinstituts nutzbar gemacht worden. In einem der Säle des ersten Stocks befindet sich die erziehungswissenschaftliche Hauptstelle des Deutschen Lehrervereins. Im Untergeschoß liegt das psychologische Laboratorium, auf dem Boden das ausgedehnte Archiv, in den Seitengebäuden werden die Räume für Technik und Literatur untergebracht. Das neue Forschungsinstitut wird Mitteilungsblätter und ein Jahrbuch herausgeben. Daneben werden Abhandlungen in verschiedenen Sprachen erscheinen; auch die Herausgabe eines großen pädagogischen Lexikons ist geplant.

Deutscher Fischereifisch.

Mit Fischereifischboot „Ziethen“ zu den Fischgründen der Nordsee und Islands.

Im Rahmen der öffentlichen Vorträge des Instituts für Meereskunde an der Universität Berlin sprach Kapitänlieutenant S. Engel über das Thema: „Mit Fischereifischboot „Ziethen“ zu den Fischgründen der Nordsee und Islands.“

„Ziethen“ kennt die Sorgen und Nöte der Islandfischer so gut, wie die der Heringsfänger. Jene kämpfen an gefährvoller, unwirtlicher Küste, die vom Sturm umlegt, jährlich ihren Tribut auch von der deutschen Fischerei fordert, wenn der Nord geradewegs vom Pol her heranströmt. Beide aber sind viele Wochen dem Heimathefen fern. Da findet dann „Ziethen“ mancherlei zu helfen: Kranke werden von sachkundiger Hand behandelt und in schwersten Fällen ins englische Hospital gebracht. Maschinen und Funkentelegraphie repariert, Proviant und Betriebsmittel in Notfällen ergänzt, Nachrichten an die Heimat übermittelt. Daneben lösen Wissenschaftler, die für einzelne Reisen eingeschifft sind, ihre Aufgaben, und schließlich zeigt „Ziethen“ bisher als einziges Schiff unserer Reichsmarine, die Flagge in englischen Häfen. Dort begegnet das kleine Schiff dem lebhaftesten Interesse und — wegen der Eigenart seiner Tätigkeit — auch uneingeschränkter Anerkennung. Denn ärztliche Betreuung seiner Fischerei z. B. kennt der britische Schutzkruzer nicht.

Die Tätigkeit des Fischereifisches hat das Boot im vergangenen Jahre über mehr als 18.000 Seemeilen geführt, mehr als 700 Fischerfahrzeuge wurden dabei betreut, mehr als 100 Kranke mit ärztlicher Hilfe versorgt. Und dieser Dienst der deutschen Reichsmarine an der Fischerei wird dadurch, daß diese in im Kampf für Deutschlands Eigenernährung steht, zu einem Dienst am ganzen deutschen Volk.

Welt und Wissen.

Geologische Beratung deutscher Siedler im Ausland.

— Seit langem erfolgt durch die Geologische Landesanstalt in Berlin die geologische Beratung deutscher

Siedler im Auslande. Sowohl Deutschland durch den Friedensschluß seine Kolonien verloren hat, so liegen doch in diesen Gebieten, wie auch in zahlreichen anderen Siedlungsgebieten des Auslandes viele deutsche Ansiedler, die sich unter veränderten Bedingungen eine neue Existenz geschaffen haben. Manche von ihnen, die ihren Grund und Boden genauer untersuchen, finden dabei Mineralien, deren wirtschaftliche Bedeutung sie nicht kennen, und es ist ihnen dann natürlich an einer völlig unparteiischen und möglichst billigen Beratung durch geachtete Fachkräfte gelegen. Dieser Beratung dient seit langem eine Zentralstelle bei der Geologischen Landesanstalt in Berlin, die über alle einschlägigen Hilfsmittel verfügt, und deren Vetter reichliche Auslandsverfahrung besitzt. Außerdem hat die Landesanstalt eine Reihe von Veröffentlichungen herausgegeben, die sich eingehend mit dem geologischen Aufbau, den Mineralisierungen und der Wassererschließung der ehemaligen Schutzgebiete befassen.

Neuer Ruf ins Ausland an Fischereidirektor Vöbber.

Der hamburgische staatliche Fischereidirektor H. Vöbber, der im vorigen Jahr sechs Monate lang als Berater der ägyptischen Regierung in Fischerei Angelegenheiten tätig war, hat einen neuen Ruf ins Ausland erhalten. Die national-ägyptische Bank „Misr“ hat eine Fischereigesellschaft gegründet, der die Entwicklung der Seefischerei im Roten Meer und im Mitteländischen Meer, ferner auch der Binnenfischerei im Nil und in den Seen des Nildeltas zur Aufgabe gestellt ist. Direktor Vöbber soll, wie er es auch in Chile getan hat, die in Frage kommenden Vertikalitäten beaufsichtigen, den Fischbestand studieren und Vorschläge für die Ausnutzung machen. Er wird die Ausreise nach Ägypten im Februar antreten.

Zucker aus Holz.

Dr. Vergius über seine wichtige Entdeckung. Ein warnendes Beispiel.

Bekanntlich ist es dem Heidelberger Erfinder Dr. Vergius, der auch Erfinder des Vergius-Verfahrens zur Verflüssigung der Kohle ist, gelungen, ein Verfahren zur Zuckergewinnung aus Holz zu entdecken. Dr. Vergius gibt in der „Vossischen Zeitung“ eine ausführliche Darstellung seiner Entdeckung, der wir folgende bemerkenswerte Sätze entnehmen:

Der sogenannte Holzzucker, in Geschmack und Verwendungszweck nicht ohne weiteres vergleichbar mit dem Rübenzucker, kann hergestellt werden aus beliebigen Holzarten, insbesondere natürlich aus den niedrigwertigen Waldholzsortimenten, und aus Abfallholz. Von dem walddrohen Holz kann man zwei Drittel seines Gewichts in ein Futtermittel überführen, das dem Getreide nährwertgleich ist.

Der Rest, das sogenannte Lignin, wird in Form eines heizkräftigen Hausbrandbriketts verwertbar gemacht, und nebenher entsteht eine nicht unwesentliche Menge an Essigsäure, so daß mit Hilfe des neuen Prozesses das Holz annähernd 100prozentig in Wertstoffe umgewandelt wird. Die Kosten dieses Kohlehydratfuttermittels liegen wesentlich unter denen des Futtermittels.

Vermischt man die Kartoffelsacke mit dem billigen Holzzucker, so kann man das Mischprodukt billig genug herstellen, um trotz der beträchtlichen Entfernung auf den westlichen Märkten konkurrenzfähig aufzutreten.

Es wäre außerordentlich wünschenswert, daß diese Überlegungen auch in weiteren landwirtschaftlichen Kreisen auf fruchtbaren Boden fielen, denn man muß sich darüber klar sein, daß eine Industrie, die lebensnotwendige Produkte eines Volkes zu einem billigen Preise herstellt und ihre Rohstoffe im Überflusse im eigenen Lande findet — denn in Deutschland wandern noch 23 Millionen Tonnen Holz jährlich in den Ofen, wo sie mit einem schlechten Nutzungsfaktor verwertet werden und nicht unwesentliche Mengen Waldholzfälle finden überhaupt keinerlei Verwendung —, in ihrer Entwicklung nicht aufgehalten werden kann. Das warnende Beispiel der Margarine-Industrie sollte nicht vergessen werden.

Die „Roten Taufender“.

Betrugsprozess in Hamburg. — Der Ruhnießer der Aufwertungsbewegung.

In Hamburg stand jetzt vor der Strafkammer der Kaufmann v. Lufschewski, einer der Ruhnießer der Aufwertungsbewegung. Er war im Verurteilungsverfahren angeklagt, durch Vorbiegung falscher Tatsachen und Fälschung von Dokumenten zahlreiche Personen in den Glauben versetzt zu haben, daß er durch seine Beziehungen zum Reichspräsidenten und anderen politischen Persönlichkeiten in der Lage sei, eine volle Aufwertung der roten Tausendmarkscheine zu ermöglichen. Hunderte von Leuten aus allen Bevölkerungsschichten fielen ihm und seinem Freund, den „Betriebsanwalt“ Winter, zum Opfer. Lufschewski hatte sich geweigert, vor Gericht zu erscheinen, weil ihm ein „rechtsbeugendes“ Gericht nicht imponieren könne.

Nach dem Haftbefehl, der gegen ihn erlassen worden war, wurde die mehrtägige Verhandlung fortgesetzt. Das Gericht verurteilte ihn wegen fortgesetzten Betruges und Urkundenfälschung zu zwei Jahren Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust. Die Strafe der ersten Instanz ist danach um sechs Monate erhöht worden.

Aus aller Welt.

Ein Konsumladen von jungen Burschen überfallen. In Berlin wurde die Filiale der Konsumgenossenschaft Berlin und Umgegend auf dem Bismarckplatz in Lichterberg von etwa 30 jungen Burschen überfallen. Die Burschen drangen in das Geschäft ein und nahmen zwanzig Brote sowie verschiedene andere Waren mit. Bevor sich die jugendlichen Plünderer unbemerkt entfernen konnten, war auch schon das von Augenzeugen herbeigerufene Ueberfallkommando zur Stelle und konnte noch drei von ihnen verhaften, die der Abteilung Ia des Polizeipräsidiums zugeführt wurden.

Die Warteburger Postkäufer erwischte! Laut einer Meldung aus Allenstein ist jetzt der Ueberfall auf den Postwagen in Wartenburg aufgeklärt worden. Als Täter sind der Reisende Gustav Biehl aus Abbau-Gebaiten und ein Albert Schiprowski aus Neu-Schöneberg verhaftet worden.

Nord an einer Sechzehnjährigen. Einer Glogauer Meldung zufolge wurde in Altdorf Kreis Trausnitz die 16jährige Tochter Elisabeth des Arbeiters Stoor im Hause ihres Vaters ermordet aufgefunden. Der Tat verdächtig ist der Arbeiter Paul Vabior aus Jauer. Die Untersuchung darüber, ob es sich vielleicht um ein Sittlichkeitsverbrechen handelt, ist noch im Gange. Der mutmaßliche Täter ist geflüchtet. Es wird angenommen, daß er sich der polnischen Grenze zugewandt hat.

Ehrenpromotion der Kronprinzessin Juliana. Im Senatsaal der Reichsuniversität von Leiden fand die feierliche Ehrenpromotion der Kronprinzessin Juliana zum Doktor der philosophischen Fakultät statt. Die alte Universitätsstadt prangte im Schmuck der niederländischen Flaggen, und auf den Straßen hatte sich eine zahlreiche Menschenmenge angesammelt, die die Prinzessin mit lautem Jubel begrüßte.

„Graf Zeppelin“ fährt nicht zum Nordpol. In Bern hielt Dr. Edener bei überfülltem Hause einen Vortrag über die Weltreise des Luftschiffes. Dem Vortrag folgte ein Empfang bei dem deutschen Gesandten Dr. Müller zu Ehren Dr. Edeners. Bei dieser Gelegenheit teilte Dr. Edener mit, daß man von der beabsichtigten Nordpolfahrt des „Graf Zeppelin“ Abstand genommen habe, da es trotz der viele Monate hindurch betriebenen Bemühungen in der Versicherungsfrage nicht gelungen sei, einen Abschluß im befriedigenden Sinne zu erzielen.

Die französische Schifffahrt durch Orkan und Hagelschlag lahmgelegt. An der französischen Atlantikküste herrscht, einer Reihe von Meldungen zufolge, ein orkanartiger Sturm, der von heftigem Regen und schweren Hagelschlägen begleitet ist. Sämtliche Fischerboote haben in aller Eile ihre Heimathäfen wieder angelaufen. Die Schifffahrt ist durch heftigen Hagel lahmgelegt, da jede Sicht ausgeschloffen ist. Auch im Ärmelkanal wütet der Sturm mit großer Heftigkeit. Der Schlepper „Nancy“ hat Breck nicht erreichen können, während ein anderer Dampfer schon seit einigen Stunden SOS-Rufe aussendet.

DIE LIEBE DER BRIGITTA HOLERMANN

Roman von Elisabeth Ney

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale).

143

Wie ein buntes Märchen waren die Städte des Orients an ihr vorübergeglitten. Ihr Blick hatte sich geweitet, und sie hatte all das Schöne, Fremde, Verwunderliche des Ungekannten in sich aufgenommen.

Erst unterwegs war es Brigitta Holermann eingeleitet, daß ja ihre Schwester Jia auch irgendwo in China oder Japan mit Frau von Salzen weilen sollte.

Wie seltsam es doch oft das Schicksal fügte! Ob ihr Jia eines Tages irgendwo begegnen würde?

Und dann kam die Stunde der Ankunft in Hongkong. Die „Nöln“ glitt in voller Fahrt durch ein wahres Labyrinth kleiner, grüner Inselgruppen, die sich vor dem eigentlichen Hafen von Hongkong lagerten.

Es war am Spätnachmittag. Heiß brannte die Sonne am Himmel, eine schwüle, drückende Atmosphäre hervorruhend.

Die Passagiere, die das Schiff auch hier verlassen wollten, standen in Gruppen zusammen.

Brigitta Holermann lehnte bleich und still an der Reling und sah hinüber auf das neue, bunte Land, das sie nun aufnehmen sollte.

Immer mehr näherte sich die „Nöln“ der Landungsstelle.

Brigitta sah unendlich eine große, wogende Menschenmenge, die der Ankunft des Dampfers am Kai harrie; und schwer legte es sich ihr mit einem Male aufs Herz, wie sie wohl unter all den sich schlebenden und stoßenden Menschen den Missionar Voldenkamp, den sie doch nicht kannte, herausfinden sollte.

Fast wäre es ihr jetzt lieber gewesen, wenn der Dampfer nun und nimmer die Landungsstelle erreicht hätte. Dann aber kam es wieder mit aller Gewalt über sie: das seltsam drängende, sehnüchtige Gefühl, das sie zu dieser Reise getrieben hatte.

Sie abnte es mit Bestimmtheit, sie wußte es seit jenem Brief aus China, daß Hongkong ihr Schicksal werden würde, und doch konnte sie sich bisher keine Rechenschaft über die eigentümlich-treibende Macht in ihrem Innern abgeben.

Um sie her an Bord entstand jetzt ein wirres Durcheinander.

Die Stewards schafften das Gepäck aus den Kabinen herbei.

Haftige Abschiedsworte, gute Wünsche, vermengt mit unruhigen Rufen und Schreien drangen an ihr Ohr.

Brigitta stand neben ihrem Koffer. Man bot ihr nur flüchtig-niedrig Abschied; jeder hatte jetzt vollauf mit sich selbst zu tun.

Jetzt war man an dem Kai. Die Taue flogen an Land, die „Nöln“ legte fest.

Altkreud rollte die Brücke hinab.

Der Menschentümel an Land geriet in Bewegung. Eine Woge von Chinesen, Händler und Träger ergoß sich auf das Schiff; darunter mischten sich Europäer, die suchend nach den Erwarteten Ausschau hielten.

Brigitta Holermann hastete durch das Lohwaben zu dem unteren Deck, und trat zum Steg.

Jögernd blickte sie, am Brückenzugang stehendebleibend, um sich.

Wo war der Missionar Voldenkamp?

„Fräulein Brigitta Holermann, stimmt es?“ erklang es da dicht neben ihr, mit fremden Akzent, doch in deutscher Sprache.

Brigitta fuhr erschrocken zusammen.

Ein großer, breitschultriger Herr mit weißem Bart, in einem etwas seltsam-schwarzschönen Anzug, stand vor ihr, und reichte ihr freundlich-lächelnd die Hand.

„Willkommen in der Fremde, Schwester Brigitta! Mein Name ist Voldenkamp. Kind, Sie sehen ja ganz verstorben aus! Haben Sie sich etwa gar geängstigt?“

Brigitta errötete leicht.

„Es ist alles so fremd, so neu“, stotterte sie verlegen. „Ich freue mich, daß Sie mich abgeholt haben, denn allein wäre ich wohl in diesem unbekannten Milieu verraten und verkauft gewesen.“

„Alles Gewohnheit, Schwester Brigitta; man lebt sich hier schnell ein und gewöhnt sich bald an das bunte Treiben. Hongkong wird Ihnen gefallen, und bald werden Sie sich unter den deutschen Kolonisten heimisch fühlen. Bekanntlich hatten die Landsteute im Ausland fest zusammen.“

Ein halbnackter chinesischer Diener drängte sich herbei. „Bring' das Gepäck zum Auto“, befahl ihm Voldenkamp, und bot darauf Brigitta fürsorglich den Arm.

„Nun ohne Furcht den ersten Fuß auf fremdes Erdreich gesetzt, kleines Fräulein; Sie werden hier bald heimisch sein“, sagte er gutig-lächelnd.

Brigitta sagte sofort ein unumschränktes Vertrauen zu dem alten Herrn. Sein Wesen drückte Vornehmheit, Wohlwollen und Güte aus. Ihre bange Furcht war völlig verschwunden.

(Fortsetzung folgt.)